

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **70 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

2 Februar 1982

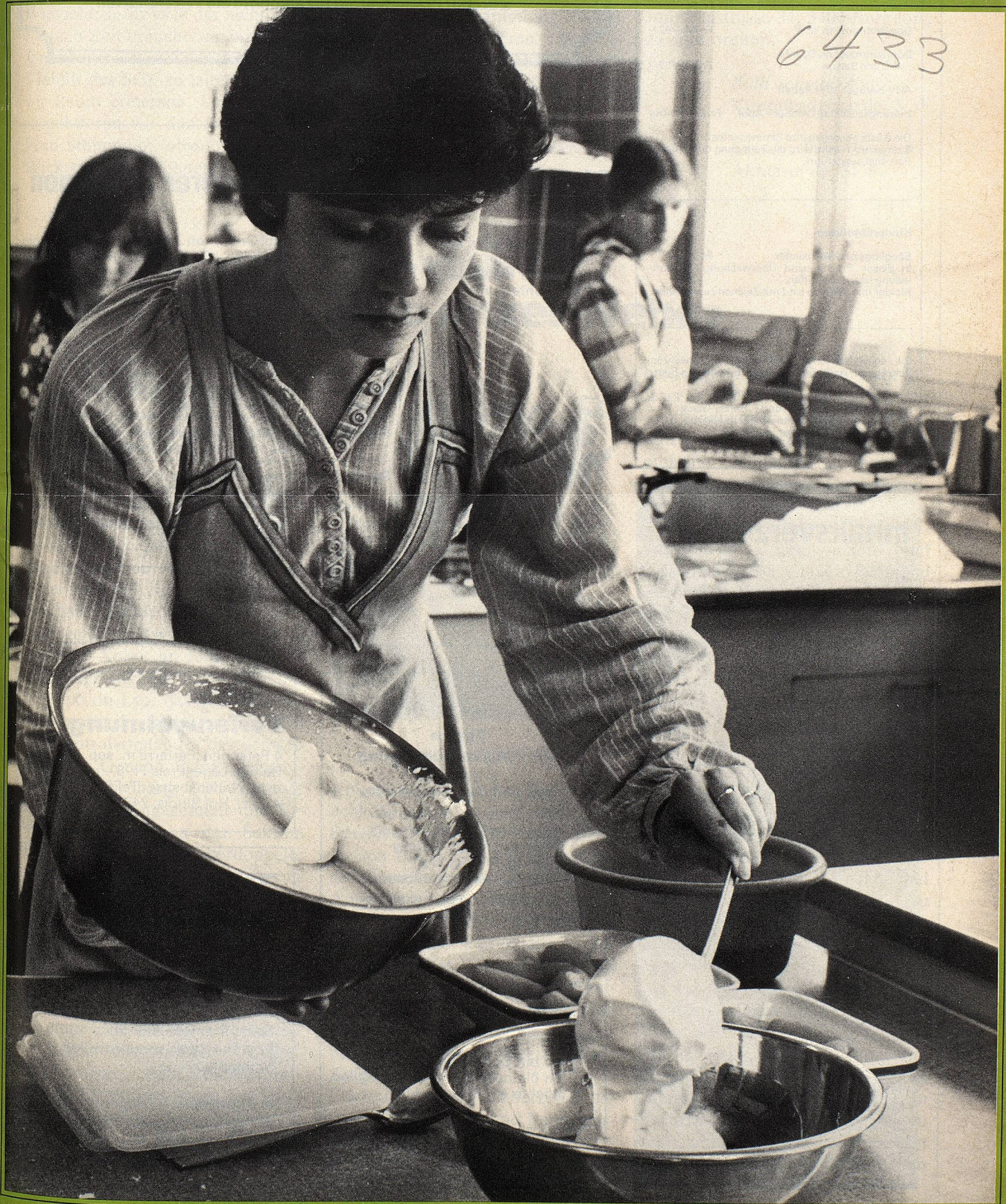
70. Jahrgang

SGF

Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la
Société d'utilité publique
des femmes suisses



Ferienhaus Sonnenhalde

Heimelstrasse
6314 Unterägeri ZG
Telefon 042 723272

Pensionspreise ab 1.1.1982
VP pro Person, inkl. Taxen

Einerzimmer m. fl. W.	Fr. 44.-
Einerzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 54.-
Doppelzimmer m. fl. W.	Fr. 44.-/42.-
Doppelzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 54.-/52.-
AHV-Bezüger 10% Rabatt	
Heizungszuschlag Oktober-April	Fr. 2.- pro Tag

Die Gäste besorgen ihre Zimmer selbst.
Einmal pro Woche wird die Reinigung durch unser
Personal ausgeführt.

Kinderabteilung

Säuglinge und Kleinkinder Fr. 33.-
In diesen Preisen sind Überwachung, Spielan-
leitung usw. inbegriffen.
Kleider und Wäsche sind mit Zeichen zu versehen.

Die schweizerischen Krankenkassen gewähren
Beiträge an ärztlich verordnete Erholungsaufent-
halte.

Leitung: Familie E. und F. Herzig-Glaus
Stiftung Schweizerische Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
8049 Zürich

Inhaltsverzeichnis

Neue Zentralpräsidentin für den SGF	3
Wir stellen vor: Liselotte Anker-Weber	3
Frauen- und Töcherschule Uttwil	4
Gebrauchsanweisung zur Kiloreinigung	11
Vorsorge schützt vor Sorge	11
Ein Künstler, der sein Handwerk beherrscht	12
Lieben Sie Bildstickereien?	13
Elektroherde, Backöfen, Kochmulden	13
Wo gesunde Kinder mehr als ein Geschenk sind	14

Fotonachweis

Titel und Seiten 4-9:
Margrit Baumann
Seite 12: Portrait
Peter Friedli

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mit-
gliedern für gute Verpfle-
gung in jeder Preislage
und gute Unterkunft

Arosa Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Senio-
ren-Ferien, Orellis Restaurant – für die
ganze Familie, Telefon 081 31 12 09

**Herzogen-
buchsee** Alkoholf. Hotel-Restaurant Kreuz,
Kirchgasse 1, Telefon 063 61 10 18

Luzern Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof,
Zentralstr. 4, Telefon 041 235493

**Romans-
horn** Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss,
Telefon 071 63 10 27

Solothurn Alkoholf. Café-Rest. Hirschen,
Hauptgasse 5, Telefon 065 22 28 64

Steffisburg Alkoholf. Hotel zur Post,
Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16

**Thun
Sommer-
betrieb** Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau,
Telefon 033 22 25 00



Coop bietet seinen Mitgliedern

Ferien mit Preisvergünstigung

in allen fünf
bestgeführten Coop-Hotels:

- Hotel Bellevue, St. Moritz
- Hotel Waldstaetten, Weggis
- Hôtel du Léman, Jongny
- Hôtel du Rhône, Sion
- Hôtel Bon Accueil, Montreux

Verlangen Sie unverbindlich
Prospekt und Preisliste.

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

- Ich bin Coop-Mitglied.
- Ich bin noch nicht Coop-Mitglied,
möchte es aber werden.

Senden an: **Coop-Reisen**
Clarastrasse 33
4005 Basel

Zu vermieten

Ferienwohnung

4 Personen, Parterre m. sep. Eingang.
Ruhige Lage. Preis Fr. 8.- pro Person,
exkl. Nebenkosten. Tel. 081 72 11 44,
A. Luzi, Hof Sinols, 7477 Filisur.

TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher
hilft sicher bei

DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfstörungen
Kein Durchfall, sondern milde
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.50

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Neue Zentralpräsidentin für den SGF

Liebe Sektionspräsidentinnen
Liebe gemeinnützige Frauen

Nach zehn Jahren Arbeit als Zentralpräsidentin wünscht Frau Betty Steinmann-Wichser an der Jahresversammlung 1982 ihr Amt weiterzugeben.

Wieviel Einsatz es in der nicht eben ruhigen Zeit braucht, um einen Zusammenschluss von der Grösse und Vielfalt des SGF zu leiten, können wir kaum ermessen. Um so mehr respektieren wir den Wunsch von Frau Steinmann, obwohl wir ihren Rücktritt sehr bedauern. Wir dan-

ken unserer Zentralpräsidentin schon heute für ihre grosse Leistung und wünschen ihr viel Schönes im «Ruhestand».

Mit offenen Augen und wachem Sinn hielt der Zentralvorstand Ausschau nach einer Nachfolgerin, die er Ihnen nun vorschlagen möchte. An der Jahresversammlung 1981 in Olten haben Sie Frau Liselotte Anker-Weber, Lyss, ehrenvoll als neues Mitglied in den Zentralvorstand gewählt. Wir sind überaus glücklich, dass Frau Anker bereit ist, sich für das Zentralpräsidium zur Verfügung zu stellen.

Selbstverständlich steht auch Ihnen allen das Recht zu, gut ausgewiesene Kandidatinnen vorzuschlagen, die bereit und fähig sind, die grosse Aufgabe einer Zentralpräsidentin zu übernehmen. Wir bitten Sie, allfällige Vorschläge bis zum **27. März 1982** Frau Ruth Schmid-Wyss, Jungfraustrasse 34, 3400 Burgdorf, zu unterbreiten.

Ruth Schmid-Wyss
Vizepräsidentin des SGF

Susanne Peter-Bonjour
Aktuarin des SGF

Wir stellen vor:

Liselotte Anker-Weber

Liselotte Anker-Weber, geboren 1927, ist verheiratet, Mutter von drei erwachsenen Söhnen, Grossmutter von zwei entzückenden Enkelinnen.

Frau Anker wuchs in einer kinderreichen Familie in Wangen a.d.A. auf, besuchte dort Primar- und Sekundarschule und liess sich zur kaufmännischen Angestellten ausbilden. Einige Jahre arbeitete sie auf ihrem Beruf.

Ihre gemeinnützige Arbeit nahm Liselotte Anker im Jahre 1960 als Vorstandsmitglied und Kassierin der Sektion Lyss des SGF auf. Ab 1970 bis zu ihrer Wahl als Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins im Frühling 1981 wirkte sie mit grossem Engagement und Erfolg als Präsidentin der Sektion Lyss. In ihrer Amtszeit verdoppelte sich die Mitgliederzahl des Vereins auf 650, das Tätigkeitsfeld wurde wesentlich erweitert. Neu dazu kamen unter anderem: drei Kinderhorte, die Aufgabenhilfe für deutsch- und fremdsprachige Kinder, in Zusammenarbeit mit der Mission cattolica italiana der italienische Kinderhort, Altglas-sammlungen, Patiententransportdienst, Flüchtlingsarbeit mit Vietnamesen, Besucherinnendienst im Dorf und in den Altersheimen. Enge Kontakte mit Behörden und anderen Institutionen waren für Frau



Anker immer eine Selbstverständlichkeit.

Bereits während ihrer Lysser Präsidialzeit hat Frau Anker den SGF als Kommissionsmitglied bei der Adoptivkindervermittlung vertreten. Sie ist Aktuarin der Stiftung Schweizerische Ferienheime «Für Mutter und Kind», Unterägeri, und Mitglied der «Zentralblatt»-Kommission. Seit ihrer Wahl in den Zentralvorstand wurde sie systematisch in die gesamtschweizerischen Aufgaben eingeführt.

Liselotte Anker ist überzeugt davon, dass es Ämter und Beratungsstellen braucht zur Lösung verschiedenster sozialer Aufgaben. Mindestens so wichtig – vielleicht

bald einmal sogar wieder mehr gefragt – scheint ihr der Einsatz der Gemeinnützigen. Gezielte gemeinnützige Tätigkeit kann die Isolation einzelner Menschen in einer oft recht unpersönlichen Umwelt mildern helfen.

In Lyss gehört Liselotte Anker verschiedenen Kommissionen und Ausschüssen der Gemeinde an und war von 1973 bis 1981 Mitglied des Grossen Gemeinderates. Ihr ganz besonderes Interesse gilt allen sozialen Problemen. Sie war Lokalredaktorin einer Tageszeitung und arbeitet als Journalistin.

Dass die Lysser Präsidentin des SGF ihr Amt mit Fachkenntnis, Weitblick und menschlichem Engagement ausübte, bestätigen die Abschiedsworte einer Freundin und Mitarbeiterin: «Du legst ein Amt nieder, das du in stiller, bescheidener Art mit all deiner Hingabe und Herzensgüte ausgefüllt hast. Du hast mit gründlicher, kluger Überlegung dein Bestes für den dringend nötigen Auf- und Ausbau eines erwünschten Sozialwerkes der Gemeinde getan. Du hast Nöte erkannt und Nöte gelindert. Du hast mit liebevollem Herzen Mittel und Wege gefunden, vielen geplagten Menschen ein Licht im Dunkeln anzuzünden, Trost und Kraft zu schenken, ja, mit Zuversicht den Glauben an ein sinnvolles Leben wiederzufinden.»



Frauen- und Töughterschule Uttewil

*Hie söll es sy!
Hie, wo der Blick i d'Wyti geit,
über Wälder u Höger i Morge –
ufe zur Voralpechötti im
Liecht vom Mittag –
zum Jura, em Abebärg ...
Hie söll es sy!*

*Nüt Chlynlechs,
nüt Anghärzigs.
Öppis wo der Ate schöpft
us der Wyti vom Horizont.
Hie söll es sy!*

*Jungi Meitschi, Töchtere,
jungi Froue sölle hie zämecho,
sölle hie erfahre, dass men öppis
us sich sälber cha mache.*

*Hie müesst me nè zeige
was i Hus un i Hof, i Stuben-u Gart
ere Frou alles wartet,
was sie de Chind un em Ma cha sy
u dass es derwärt isch, da z'sy.
Hie söll das sy ...*

Gerade hinter Laupen, im freiburgischen Senseland, liegt der Weiler Uttewil verträumt inmitten weiter Felder und Matten und lugt durch die ihn umgebenden Obstbäume hinüber zum Jura oder südwärts zu den Voralpen.

Seit Generationen bewirtschaften hier die Familien Schnyder in vorbildlicher Weise das Land. Im Laufe der Zeit sind viele Pioniere, Politiker und Wissenschaftler, führende Persönlichkeiten in verschiedensten Berufen und Diener der Öffentlichkeit aus ihnen hervorgegangen. So auch Berta Schnyder, die nach ihrer Ausbildung die Leitung

Ds Schöne u ds Währschafte, ja das hei mer lehre kenne. Un öppis dervo isch blibe – dür alli die Jahr, wo syder verby sy. – D'zyt geit verby, aber d'Erinnerig blybt.

der damaligen Haushaltschule des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Lenzburg innehatte und später im «Waldhof» anzutreffen war. Dort reifte in ihr der Gedanke, daheim eine eigene

Schule zu gründen. Sie sollte gerade nur so gross sein, dass sie als Lehrerin jeder Tochter das Beste zu ihrer Persönlichkeitsentfaltung geben könne und es ihr möglich werde, deren verborgenem Quell gleichsam zum Durchbruch zu frohem, dankbarem und getrostem Leben zu verhelfen.

Im Jahre 1929 ging Berta Schnyder ans Planen und Bauen, bat die Ihren um Unterstützung und konnte schon im Herbst desselben Jahres den ersten Kurs der Bäuerinenschule Uttewil mit neun Schülerinnen eröffnen. Während der krisenhaften Vorkriegszeit – und erst recht während des unheilvollen Krieges – stellte die von allen geschätzte Lehrerin die Selbstversorgung in den Mittelpunkt des Programms und gestaltete den Unterricht mit zum Teil revolutionierenden Neuerungen, die im Laufe der Zeit von den übrigen Schulen als nicht mehr wegzudenkende Bestandteile in ihren Lehrplan aufgenommen worden sind. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Berta Schnyder auch dem Brotbacken. Noch heute wird man in Uttewil, in treuer Weiterführung einer guten

Tradition, zur Ehrfurcht vor dem Brot – auch vor dem Brot des Lebens – hingeführt.

Schon bald nach der Eröffnung der Schule bildete sich durch die Initiative der Gründerin aus Gliedern ihrer Familie, aus Freunden und Bekannten der «Verein der Bäuerinenschule», der später der eigentliche Träger wurde. Der nächste Schritt war die Anerkennung von Uttewil als Bildungsstätte der reformierten Bauerntöchter durch den Kanton Freiburg. Dadurch kam die Schule in den Genuss von kantonalen und eidgenössischen Subventionen. Diese konnten aber die stets steigenden Betriebskosten nicht decken, freiwillige Gelder waren dauernd nötig. Sie flossen von verschiedenen Quellen zusammen, wobei die treue Hilfe der Zürcher Kirche ganz besonderer Erwähnung bedarf.

Andere Kirchen halfen nach Massgabe ihrer Möglichkeiten, und seit dem Jahre 1965 hat die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Freiburg das Patronat übernommen. Durch ihre Vermittlung sind in den letzten Jahren die Betriebsdefizite aus einer gesamt-

schweizerischen Kollekte gedeckt worden.

Da die Defizitdeckung aber seit 1965 gleich hoch ist, sieht sich die Schulleitung mit immer grösseren finanziellen Problemen konfrontiert.

Im Jahre 1957 zog sich Berta Schnyder in ihr Stöckli neben dem Schulhaus zurück, wo sie am 13. August 1968 starb, nachdem sie die Planung des neuen Schulgebäudes noch miterleben und daran Anteil nehmen durfte. In den folgenden fünf Jahren stand die Schule unter der Führung von Fräulein Hanni Kammer.

1962 dann wurde Frau Meja Zürcher, die heute noch mit sicherer, fester Hand die Geschicke der Schule leitet, als Vorsteherin an die Bäuerinnenschule Uttewil gewählt. Viel Mut brauchte es damals, diesen Posten überhaupt anzunehmen, hatte doch die Zahl der Schülerinnen mit 13 einen Tiefstand erreicht, es fehlte an Lehrern, vor allem aber fehlte es an Geld, um auch nur die notwendigsten Reparaturen an Haus und Einrichtung auszuführen. Trotz allem wurde beschlossen, die Schule nicht aufzugeben. Der rührige, von der Sache überzeugte Vorstand suchte und fand neue Finanzquellen und neue Wege, um den Rückgang an Anmeldungen von Bäuerinnenschülerinnen wettzumachen.

In den Jahren 1969–1971 erhielt Uttewil einen Neubau, und das alte Haus wurde renoviert. Dies waren die äusserlichen Zeichen eines veränderten Schulkonzeptes, einer Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit. 1971 wurde aus der Bäuerinnenschule die Frauen- und Töchterschule, und Mitte desselben Jahres zogen zum ersten Mal mit den Bäuerinnenschülerinnen sechs Jahresschülerinnen in Uttewil ein. In

Frauen- und Töchterschule Uttewil

*O nes Huus chunnt i d'Jahr! –
Wo Jungi ygöh un usgöh
u's gäng wider vo neuem
mit Läben erfülle,
da cha nid alls blybe,
wie's früecher isch gsy.
Ändere muess me, was nötig,
we d'Zeiche vor Zyt dernah sy.
Aber die grosse Linie,
wo syt em Afang
Wäse un Eigenart
hie hei bestimmt,
die söll nid verlore gah.*

*D'Schönheit vor Landschaft
müesste sie gseh,
dussen im Freie der Boum u der
Hag ...
Em Schöne sech uftue, wo ne's sech
zeigt;
i de Bilder – ir Musik –
im eigete Gstalte.
Ds Schöne erfahre, damit öppis da
isch,
wo allem Strube u Schlimmen ir
Wält
etgäge ma ha.*

den vergangenen zehn Jahren hat sich diese Zweiteilung – bei einem ständig steigenden Anteil an Jahresschülerinnen – bestens bewährt. Uttewil nimmt im Jahreskurs der Schule entlassene Töchter für ein zehntes Schuljahr mit besonderem Gewicht auf hauswirtschaftlicher Ausbildung auf und führt unabhängig davon im Winterhalbjahr einen Kurs für Bäuerinnenschülerinnen durch.

Die Zielsetzungen der auf reformierter Grundlage geführten Internatsschule sind dabei die gleichen geblieben wie zu Zeiten der Gründung:

- jungen Töchtern eine solide fachliche Ausbildung vermitteln,
- durch die sorgfältige Förderung der geistigen und körperlichen Kräfte zur Persönlichkeitsbildung beitragen,
- die Voraussetzungen schaffen für eine verantwortungsbewusste, harmonische Lebensgestaltung,
- auf die mannigfaltigen Aufgaben in Familie, Beruf und Öffentlichkeit vorbereiten,
- in ruhiger, ländlicher Umgebung und auf der Grundlage einer



teilweisen Selbstversorgung zum bessern Verstehen und tiefern Erleben der Natur hinführen.

Der Jahreskurs

Der Uttewiler Jahreskurs steht Töchtern offen, die ihre obligatorische Schulzeit hinter sich gebracht haben. Der Kurs beginnt jeweils anfangs April. Die Kosten für Kost, Logis und Schule betragen pro Monat Fr. 500.–; dazu kommen kleinere Beträge für Schulmaterial und Exkursionen.

Der Unterricht umfasst drei Hauptgebiete:

1. Vermitteln der Grundlage zur Führung eines Haushaltes. (Als Haushaltobligatorium anerkannt.)
2. Vertiefen und Erweitern der Allgemeinbildung.
3. Unterricht in Sprachen, Handelsfächern und Maschinenschreiben. Der Einstieg in pflegerische, gewerbliche, kaufmännische, sozia-



le und hauswirtschaftliche Berufe wird dadurch ermöglicht und erleichtert.

Frau Zürcher und ihren Lehrerinnen ist es ein ganz besonderes Anliegen, den ihnen anvertrauten Mädchen über fachliches Wissen hinaus unvergängliche menschliche Werte zu vermitteln, sie auch einzuführen in die Welt der Kunst, der Literatur und der Musik. In Uttewil wird vorgelesen, gesungen und musiziert, in Uttewil wird vor allem auch viel Zeit reserviert für Gespräche. Die Schülerinnen sollen kritisch auswählen, sich entscheiden, bewusst ihr berufliches und privates Leben gestalten lernen.

Der Bäuerinnenkurs

Der Kurs wird im Winterhalbjahr durchgeführt und steht jungen Frauen ab 18 Jahren offen, die Bäuerin werden wollen. In 18 konzentrierten Arbeitswochen wird ein Maximum an beruflicher Aus- und Weiterbildung vermittelt. Der Unterricht folgt dem Rahmenlehrplan für schweizerische Bäuerinnen-

Uttewiler Jahreskurs

Aus Briefen ehemaliger Schülerinnen

Gerne denke ich an das Jahr in Uttewil zurück. Vor allem war da, trotz Ihrer vielen Beschäftigungen, etwas dahinter, etwas Warmes, etwas, das Vertrauen schenkt. Ja, dieses Vertrauen, wie oft vermisse ich das jetzt. Erst hinterher sehe ich, was Vertrauen bedeutet. Ich habe kein Längziti nach Uttewil, wie könnte ich das, ich trage ja das Wesentliche, das ich dort bekommen habe, noch immer mit mir. Das Wesentlichste? Ich kann es nicht beschreiben, es wäre zu schade. Wenn ich es in Worte fassen würde, dann wäre es eingengt in diese Worte, es wären nur noch Worte! Jedenfalls stellt es mich oft wieder auf.

Ich habe in dem Jahr in der Schule viel gelernt. Ich kaufe nichts mehr ein, nur weil's mir gefällt. Ich habe in Uttewil gelernt, auf Qualität zu achten.

Das Jahr in Uttewil hat mich sehr verändert. Vorher hatte ich keine eigene Meinung und konnte mich nicht rechtfertigen. Auch seelisch hatte ich oft ein Tief. Durch die Gespräche mit Ihnen bekam ich neuen Lebensmut und Lebensfreude. Ich beobachte die Umwelt viel mehr, auch für Bilder habe ich Interesse bekommen. Früher habe ich nie gelesen, auch meine Familie nicht. Wir haben schon einige Bücher, aber niemand schaute die an. Jetzt lesen wir alle in der Freizeit manchmal und erzählen einander davon.

schulen und bildet die Grundlage zur Absolvierung der Bäuerinnenprüfung.

Die Kosten für den gesamten Kurs betragen Fr. 1500.-.

Für die Aufnahme in den Bäuerinnenkurs wird keine bestimmte Vorbildung vorausgesetzt. Drei Viertel der Kursteilnehmerinnen können einen Lehrabschluss vorweisen, zum Beispiel in einem Pflegeberuf, als Köchin, Hausbeamtin, Gärtnerin, Damenschneiderin, kaufmännische Angestellte usw. Einige haben ein bäuerliches Lehrjahr absolviert, dann im Sommer im Betrieb zu Hause und im Winter in einer Saisonstelle gearbeitet oder eine Handelsschule für Landwirte besucht.



Wäbe – ja, ohni das chönnt me sech Uttiwil gar nid vorstelle, o wenn es für die meischte gar nid so liecht isch gsi.

I ha mi am Afang schuderhaft dumm agstellt. Drum weiss i o nid rächt, was i meh muess bewundere: die schöne gwobnige Sache, wo's da gäh het – oder d'Geduld, wo me mit is het gha!

Für mi isch ds Wäbe gloub ds Schönschte gsi vo der ganze Uttiwiler Zyt. Eifach wil öppis etstangen isch, wo me unger den eigete Häng het gseh wachse. U de die Freud, wenn öppis fertig isch gsi – wie we men e Teil vo sich sälber vor sech hätt ...



Wichtig ist für die Vorsteherin, dass die jungen Frauen bereits eine gewisse Lebenserfahrung mitbringen, dass sie wissen, wozu sie kommen, dass sie zum Lernen motiviert sind und dass sie wirklich Bäuerin werden wollen.

Nach dem Besuch des Uttewiler Bäuerinnenkurses erhalten die Teilnehmerinnen ein Zeugnis. Viele Absolventinnen haben als Endziel die Bäuerinnenprüfung vor Augen, für die das Halbjahr ein wichtiger Baustein ist, aber nur einer unter vielen, muss doch eine Frau folgende Vorbedingungen erfüllen, bevor sie zur Prüfung zugelassen wird: Abgeschlossenes bäuerliches Lehrjahr, drei Jahre Tätigkeit auf verschiedenen Bauernbetrieben, ein Jahr Tätigkeit in einem

Geschäftshaushalt, Spital, in einer Krippe oder eventuell Besuch einer Handelsschule, Besuch einer Bäuerinnenschule wie zum Beispiel Uttewil, dann mindestens noch ein Jahr praktische Tätigkeit in einem bäuerlichen Betrieb, um das in der Schule Gelernte in der Praxis zu erproben. Dann erst kann die Bäuerinnenprüfung abgelegt werden.

Im Bäuerinnenkurs muss hart gearbeitet werden. Die zur Verfügung stehende Zeit ist kurz, das Programm umfangreich. Trotzdem ist es auch hier für Meja Zürcher eine Selbstverständlichkeit, dass den jungen Frauen nicht bloss solides Fachwissen vermittelt wird, sondern warme Menschlichkeit, dass sie sich darin üben können, Schö-



nes zu sehen, Schweres zu tragen, dass sie mit Freude und Mut an ihre zukünftigen Aufgaben als Bäuerin herangehen.

(Angaben zur Geschichte von Uttewil: F. Brechbühl; Mundartzitate aus dem «Uttewiler Wochenspiel» von H. R. Hubler)

Uttewiler Rezepte

Murtenbieter Speckkuchen (Salzkuchen)

Dieser Kuchen wird im Holzofen gebacken.

Einen Brotteig herstellen (Milch und wenig Schweinefett machen ihn geschmeidiger). Den Teig auf speziellem Holzbrett so dünn wie möglich (\varnothing 50 cm) auswallen. Auf den gut bemehlten, ebenso grossen «Schüssel» kippen, mit einem Esslöffel angesäuerter Nidle darüberstreichen, Speckwürfel und Kümmel daraufstreuen. Eventuell noch ein wenig Salz darübergeben.

Backen: in ganz heissem Ofen 5 bis 10 Minuten – dabei die Glut abwechselungsweise auf die eine und andere Seite des Backofens schieben, Speckkuchen auf die gewünschte Ofenseite einschiessen. Er wird ganz heiss gegessen.

Berner Zöpfe

1 kg Mehl
20–25 g Salz
20–25 g Hefe
6 dl lauwarme Milch
evtl. 1 Eigelb (kein Eiweiss, weil es trocken macht)
100 g Butter oder Fett
evtl. 1 Lf. Schweinefett (macht mürbe und chüschtig)

Mehl sieben, Salz dazugeben. Hefe, Milch und Eigelb verrühren, zum Mehl geben, anteigen. Butter oder Fett in weichem (küchenwarmem) Zustand dazukneten.

Teig fäusteln, nicht schlagen. Eventuell ein- bis zweimal aufziehen zur Kontrolle, ob der Teig richtig in der Dicke sei. Der Teig sollte schön glatt sein und sich von den Händen lösen. An der Wärme (aber nicht zu warm) um das Doppelte gehen lassen.

Einstossen = Lufterneuerung!
Zöpfen formen, mit Ei bestreichen, an der Kühle (behält die Form besser) gehen lassen.

Nochmals anstreichen, im vorgeheizten Ofen in Mittelhitze (200–220°) goldgelb backen.

Eianstrich:

1 ganzes Ei (sparsamer, Eigelb allein verbrennt gern und blättert ab)
1 Prise Salz (macht intensiver gelb)
1 Prise Zucker (macht glänzend)

Wenn im Holzbackofen gebacken wird, geben wir mit Vorteil noch ein Löffeli Wasser dazu.

Berner Haselnusskuchen

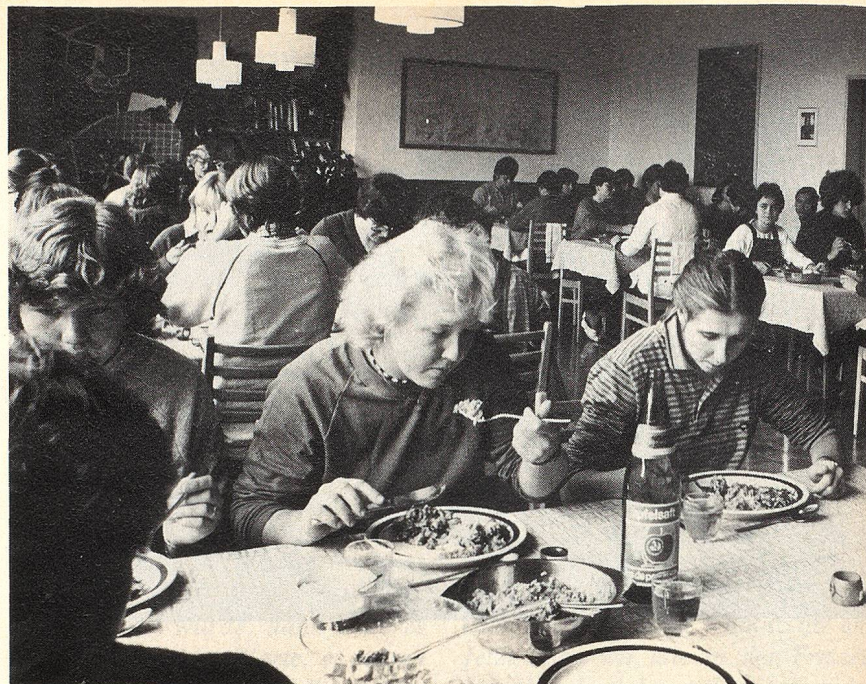
(nach Frau Zürcher)

500 g Zucker
200 g geriebene Mandeln
300 g geriebene Haselnüsse
30 g Mehl, 1 Teel. Zimt
1 Teel. Kakao
100 g Orangeat, fein gehackt
trocken mischen

2 Essl. Honig
4–5 Eiweiss
1 Essl. Zitronensaft
zusammenmischen und dazu kneten, bis der Teig gut zusammenhält

1 bis 2 cm dick auswallen, je nach Grösse des Lebkuchens, Formen ausstechen oder ausschneiden, mit halben geschälten Mandeln oder Mandelstiften garnieren, in Mittelhitze nicht zu stark backen (sollten innen noch weich sein!). Mit aufgelöstem Gummi arabicum bestreichen.

Anstelle der Mandelsplitter kann man natürlich auch nach dem Backen mit Spritzglasur garnieren.



Kartoffelbrot

750 g Ruchmehl
250 g kalte, geriebene Geschwellte oder Salzkartoffeln
20 g Salz
15 g Hefe
5–5½ dl Milchwasser

Es isch schwär z'säge, was ds Schönschte isch gsi. Das isch bi jedem wider öppis anders. I ha halt gäng gärn gsunge. O wenn es nüt ybringt u mit der Säibschtsver-sorgig nüt z'tüe het.

Schülerinnen im Praktikum

Jahreskurs- und Bäuerinnenkurs-Schülerinnen absolvieren in ihrer Ausbildungszeit je ein einwöchiges Praktikum in einer Familie.

Aus Berichten der Familien

Ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen recht herzlich zu danken für Ihre Schülerin, die bei uns die Praktikumswoche absolviert hat. Sie hat den Haushalt während meiner Abwesenheit zur besten Zufriedenheit geführt. Auch mit unseren sechs Kindern hat sie es sehr gut verstanden. Die Kinder haben sie in sehr guter Erinnerung und erzählen viel von ihr. Ich habe meine Ferienwoche sehr genossen, denn es waren meine ersten Ferien, und ohne eine Schülerin von Uttewil hätte ich nie Ferien machen können, denn ich meinte immer, ich könne nicht fort, es gehe sicher nicht ohne mich, und jetzt bin ich ganz zuversichtlich, dass ich nächstes Jahr wieder in die Gwattwoche gehen kann. Ich hoffe natürlich, dass ich wieder eine Schülerin von Ihnen haben darf.

Nun möchte ich mich gerne wieder für eine Tochter melden. Es würde mich freuen, wenn sie uns für eine Woche kochen und sich etwas der Kinder annehmen könnte. Mein Platz wäre dann an der Nähmaschine, und wie schön für mich, davon nicht immer aufstehen zu müssen!



Darf ich Sie höflich bitten, mir wieder eine Praktikumshilfe zu senden. Wir sind immer noch allein. Diesen Herbst wurde unsere Küche neu gemacht. Wir erhielten auch Zentralheizung, Bad und Dusche. Aber ich kann mich nicht freuen, denn alles gab für mich eine grosse Umstellung und zusätzliche Arbeit, so dass ich heute sehr müde bin. Gerne würde ich einige Tage weggehen. Am 15. Januar werde ich 72 Jahre alt. Ich hoffe, dass Sie eine Tochter finden, die sich bei uns wohl fühlt, und danke Ihnen herzlich!

Ich habe meine Ferienwoche sehr genossen – die erste seit Jahren. Daheim ging mit der Praktikantin alles gut. Hühner, Katzen, Hunde und sogar die beiden Männer waren wohlauf und zufrieden!

Und hier noch der Bericht eines zufriedenen Hausvaters:

Letzte Woche war eine Schülerin aus Uttewil in unserem Haushalt tätig. Gerne komme ich Ihrem Wunsch nach, über diese Praktikumswoche einige Zeilen zu schreiben.

H. (wir durften sie beim Vornamen nennen) hat sich in unserer Familie schnell eingelebt. Sie ist sehr anpassungsfähig, und das selbständige Haushalten macht ihr keine Mühe. Mit ihrem Menüplan wurden wir ein wenig verwöhnt. Alle Gerichte waren sorgfältig zubereitet. Mit den beiden Kindern hatte H. sofort ein freundschaftliches Verhältnis. Elisabeth ist zurzeit schulmüde und ist öfters etwas nervös. Aber mit einer Engelsgeduld hat sie mit ihr die Hausaufgaben erledigt. Fritzchen hatte sehr viel auf H., obschon er nicht so viel naschen durfte. Bei allen (Mitarbeiter und Handwerker) hatte sie sofort Sympathie, weil sie trotz der vielen Arbeit immer bei guter Laune war. Zur Erinnerung an ihren Einsatz bei uns werden wir ihr ein paar Bildchen senden.

Dass sich die Bäuerinnen in gewissen Abständen im Gwatt treffen, ist sicher von grossem Nutzen. Einmal von zu Hause weg und der Gedankenaustausch mit den Kolleginnen helfen ihnen, dass ihre Probleme und Sorgen kleiner werden. Aber auch die Daheimgebliebenen haben einen gewissen Nutzen. Plötzlich wird einem klar, mit wieviel Arbeit und Problemen eine Frau alle Tage fertig werden muss.

Die Kinder werden zum Beispiel schulpflichtig, und schon ist ihr Arbeitspensum wieder grösser.

Die Praktikantinnen werden bei einem Einsatz bei einer Familie sicher auch profitieren. Das Gelernte einmal praktisch anwenden und Erfahrungen sammeln wird für alle interessant sein. Die Schülerinnen werden sicher ihre Erlebnisse und Eindrücke unter sich und mit Ihnen diskutieren.

Fräulein Zürcher, ich weiss, Sie haben auf der Bäuerinnenschule eine grosse Aufgabe zu bewältigen. Sie

werden sicher aber auch Ihre Freude haben, wenn sich Ihre Schülerinnen «draussen» bewähren.

Ich bin überzeugt, es wird Ihnen auch in Zukunft gelingen, dass Ihre Töchter die Schule Uttewil mit dem nötigen Wissen und Können verlassen werden und auch ihren neuen Lebensabschnitt mit Elan meistern werden.

(Anmerkung der Redaktion: Ein Teil der Bäuerinnen benutzt die Praktikumswoche, um sich in einem Gwattkurs zu erholen und Kontakte zu pflegen.)



Bericht einer Schülerin des Bäuerinnenkurses

Am Sonntag abend werde ich von der Familie freundlich empfangen. Ich bekomme ein reizendes Stübchen. Am Montag gehe ich mit der Frau in den Stall. Sie zeigt mir alles. Das Mittagessen kochen wir zusammen. Am Nachmittag putze ich Fenster. Am Dienstag geht die Frau weg. Ich muss allein zurechtkommen.

Jeden Morgen stehe ich um 6 Uhr auf, ziehe die Überhosen an, bereite in der Küche das Holz zum Anfeuern vor und gehe dann in den Stall. Ich füttere die 6 Kälber, 16 Gusti und 5 Schweine, miste der More und den 11 Fährli, gebe den Kühen Heu und tränke die Kälber. Dann wasche ich das Milchgeschirr und gehe in die Küche anfeuern. Ich bereite das Morgenessen zu. Um 8 Uhr kommen Bauer und Bäuerin

und der Sohn an den Tisch. Nach dem Essen wasche ich ab, mache die Betten und bereite das Mittagessen vor. Dazwischen erledige ich die Handwäsche und mache Arbeiten vom Nachmittag des Vortages fertig. Um 12.15 essen wir. Danach wasche ich ab und habe Mittag bis 14 Uhr.

Am Nachmittag putze ich einmal das Badezimmer gründlich, einmal räume und ordne ich die Küchenschränke, und einmal darf ich an meinem Tischtuch arbeiten. Um 16.30 Uhr habe ich das Zvieri vorbereitet. Nachher wasche ich ab, rüste das Abendessen und gehe in den Stall, wo ich die gleichen Arbeiten verrichte wie am Morgen. Um 20 Uhr essen wir. Dann mache ich die Küche fertig, zweimal glätte ich nachher noch Wäsche, einmal lege

ich Überkleider zusammen. Am Freitag morgen backe ich Hefengebäck. Am Freitag nachmittag kann ich mit dem Bauern in den Jura fahren, um die Bäuerin heimzuholen. Am Samstag koche ich noch das Mittagessen, dann ist meine Praktikumswoche zu Ende. Es hat mir sehr gut gefallen. Ich bekam Sicherheit im Kochen, denn ich konnte ja niemanden fragen. Das Kochen und Heizen mit Holz gefiel mir am besten. Sehr Freude

hatte ich, dass ich im Stall so viel selbständig machen durfte. Das Praktikum zeigte mir vieles: Leben in einer anderen Familie, die Arbeit, die Einteilung und die Selbstversorgung auf dem Hof. Meinen Menüplan brauchte ich nicht. Die Frau zeigte mir am Anfang der Woche, was sie hatte, damit durfte ich kochen, was ich wollte. Alle waren nett zu mir. Der Bauer trocknete mir fast immer ab.

Auskünfte und Unterlagen erhalten Sie bei:

Frauen- und Töchtertschule
Uttewil
3178 Böisingen
Tel. 037 36 11 66

Führungen mit Backdemonstration für Gruppen nach telefonischer Vereinbarung mit Frau Meja Zürcher.

Liebe auf den ersten Blick

Frau R. Schmid-Wyss vertritt den Zentralvorstand in der Frauen- und Töchtertschule Uttewil:

Liebe auf den ersten Blick ... so lässt sich meine Beziehung zu Uttewil wohl am besten ausdrücken. Sollten Sie darunter etwas Oberflächliches, leicht Vergängliches verstehen, so empfinde ich das nicht. Nie zuvor hatte ich von Uttewil gehört, musste fragen, wo der Ort zu finden sei. Die Bahnreise über Bern mit Umsteigen und Regionalzug Richtung Freiburg bis Düdingen war denn eine Fahrt mit vielen Fragezeichen. Ich war froh, abgeholt zu werden, und fasziniert von der weit offenen Landschaft, von Jura und Alpen grosszügig und wunderbar umgrenzt. So ähnlich stellte ich mir in den Kinderträumen das Paradies vor. In der gleichen Art erlebe ich die Häusergruppe auch nach Jahren. Sei es, dass der Schulvorstand zusammenkommt, Examen besucht werden dürfen oder wenn Weihnachten gefeiert wird. Der erste Eindruck war also nicht rein sentimental.

Seither habe ich miterleben dürfen, wie hart und doch freudig in dieser Lebensgemeinschaft gearbeitet wird. Es ist eine umfassende, spannende Aufgabe, jungen Menschen fachlich das Wesentliche zu vermitteln und ihr Gemüt immer gültigen Werten zu öffnen. In den 50 Jahren hat sich die Schule stets dieses Ziel gesetzt. Wen wundert's, dass Töchter und Grosstöchter von ehemaligen Schülerinnen jetzt in Uttewil geformt werden? Bevor Fräulein Schnyder Uttewil zum Ort ihrer Tätigkeit wählte und dort die Baurinnenschule gründete, leitete sie die Haushaltungsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins in Lenzburg. Der Schulvorstand ist dankbar, bisher die Lehrkräfte gefunden zu haben, die sich der besonderen Anliegen widmen. Wechsel finden nicht häufig statt. Ein Schulbesuch, sei es in einem praktischen oder einem allgemeinbildenden Fach, ist ein eindrückliches Erlebnis. Mit neuen Ideen und guten Vorsätzen fahre ich jeweils nach Hause. Französisch, nein Englisch, nein Italienisch wäre

noch besser, aufgefrischt zu werden ... Essigzweitschen und die verschiedensten Hefengebäcke habe ich ins Küchenrepertoire aufgenommen. Weben, Batiken, Patchworken habe ich noch aufgeschoben.

Stark beeindruckend ist auch der Zusammenhalt der Ehemaligen. Vier Vorstandsmitglieder stellt der Verein der Ehemaligen, sechs sind kirchliche Vertreter. Alle zusammen bemühen sich, Frau Meja Zürcher und ihre Kolleginnen zu unterstützen in ihrer schönen, aber nicht immer leichten Arbeit. Herr Pfarrer Brechbühl aus Murten, Präsident, erteilt auch Unterricht und kennt jedes einzelne. Es beeindruckte mich, ihn auch als Feldprediger an einer militärischen Feier zu erleben. Erinnern Sie sich an die musizierende Familie an der Jahresversammlung des SGF in Freiburg? Herr Pfarrer Stefan hat den Singunterricht übernommen. Dass es möglich bleibe, Kopf, Herz und Hand im Uttewiler Geist zu formen, ist ein echtes gemeinnütziges Anliegen. Ruth Schmid-Wyss

Ab Fabrik grosse Barchent-Leintücher-Aktion

Gute Aussteuerqualität, in Weiss gebleicht oder farbig, ganz geblümt. In Braun, Oliv, Rosa, Gelb, Blau oder Grün oder ganz in Uni in einer dieser Farben, Gr. 260 x 170 cm, kann als Unter- oder Oberleintuch verwendet werden.

per Stück nur **Fr. 14.90**

Auch als Fix-Leintücher lieferbar.

Frottee-Stretch-Fix-Leintücher

In Braun, Beige, Oliv, Orange, Gelb, Blau, Weinrot, Rosa und Weiss

per Stück nur **Fr. 17.50**

Versand in der ganzen Schweiz.

O. Lehner, Konradstrasse 75, Postfach 3174
8031 Zürich, Tel. 01 44 78 74 oder
01 784 57 77

Gelenkschmerzen
nach Sport und Wanderungen? Dann gleich

Dr. med. Knobels
Knobelöl



mit der Heilkraft natürlicher Kräutere extrakte einreiben. Das fördert die Durchblutung und aktiviert den Heilungsprozess.



In Apotheken und Drogerien

MIKUTAN-Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 3.50

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Gebrauchsanweisung zur Kiloreinigung

Bei der sogenannten Kiloreinigung (= fünf Kilogramm Wäsche zu einem festen Preis chemisch reinigen lassen) trägt der Kunde – im Gegensatz zu anderen Reinigungsarten – das Risiko weitgehend selbst. Der Chemisch-Reiniger ist verpflichtet, einen entsprechenden Hinweis an gut sichtbarem Ort in seinem Laden anzubringen. Leider werden solche Hinweise jedoch häufig nicht beachtet. Bei Schäden am Reinigungsgut hängt es daher weitgehend vom Reiniger ab, ob er das verdorbene Reinigungsgut ersetzen will. Er setzt auch eine allfällige Vergütung selbst fest. Die Paritätische Schadenerledigungsstelle kann für Kiloreinigung nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Reiniger einverstanden ist.

Trotzdem braucht man nicht auf die Kiloreinigung zu verzichten. Wer die folgenden Tipps berücksichtigt, kann das Schadenrisiko weitgehend einschränken:

- 1. Nur gleichartige Stücke zusammen in die Kiloreinigung geben:** *Also zum Beispiel nur dunkle oder nur helle Stoffe; nur normal verschmutzte Ware, keine stark verfleckten Stoffe; Taschen leeren. Der Chemisch-Reiniger ist nicht verpflichtet, Kiloware auszusortieren.*
- 2. Unter keinen Umständen in die Kiloreinigung gehören:** *Seidenstoffe – weisse Textilien – Kleidungsstücke, deren Pflegekennzeichen für Chemischreinigung auf «F» lautet – Steppdecken und Daunenjacken – Leder – Schaffelle – stark verfleckte Kleidungsstücke (Blut usw.).*
- 3. Eher geeignet sind:** *Wolldecken – Vorhänge – schwere Skipullis (und Mützen) – Herrenkleider (natürlich ohne Bügeln) – normal verschmutzte Kleider mit «P»-Kennzeichnung für die Reinigung.*
- 4. Für preisgünstige Reinigung empfiehlt sich auch die Nur-Reinigung, das heisst Reinigung ohne Bügeln. Diese ist billiger als Normalreinigung.**

Schweizerischer Konsumentenbund (SKB)

Vorsorge schützt vor Sorge

In der Schweiz leben ungefähr 270 000 Witwen, aber nur etwa 65 000 Witwer. Jeden Tag werden in unserem Lande 50 Frauen zu Witwen, dagegen nur 20 Männer zu Witwern. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Ehemann vor seiner Frau stirbt, ist also mehr als doppelt so gross, als dass er sie überlebt. Die meisten Ehefrauen sind auf dieses Ereignis nicht oder zu wenig vorbereitet, weil sie ungenügend Bescheid wissen über die getroffenen Vorsorgemassnahmen und ihre Rechte. Wer hier gemeinsam vorausdenken und planen will, findet Hilfe in der Broschüre der Versicherungsinformation «Vorsorge schützt vor Sorge», welche Auskunft gibt auf Fragen wie: Ist die finanzielle Zukunft der zurückgebliebenen Familie gedeckt, und wie kann eine allfällige Deckungslücke am besten geschlossen werden? Was sollten Eheleute vom Ehegüterrecht und vom Erbrecht wissen? Was erhält die Witwe aus Ehegüterrecht, was aus der Erbschaft des Mannes? Wie kann der Mann seine Frau erbrechtlich besserstellen? Wie macht man ein Testament? Welches sind die wichtigsten Sofortmassnahmen bei einem Todesfall?

Die Broschüre ist gratis erhältlich bei der Pressestelle der Vereinigung Schweizerischer Lebensversicherungsgesellschaften, Postfach 4004, 3001 Bern.

Die Lösung der Betagten-Verpflegung: Régéthermic.



In vielen Gemeinden und sozialen Institutionen bewährt sich unser Régéthermic-Mahlzeitensystem seit Jahren. Neben einer gesunden Ernährung wird damit auch viel Freude und Menschlichkeit in die Stuben der Betagten getragen. Und dies alles zu einem sehr vernünftigen Aufwand.

REGETHERMIC

Im Dienste der Betagten-Verpflegung.

Informations-Coupon

Senden Sie mir unverbindlich Ihre Dokumentation über das Régéthermic-Mahlzeitensystem. ✂

Name: _____

Gemeinde, Institution: _____

Adresse: _____

Einsenden an TERION AG,
Gastrotechnische Systeme.
Wiesenstrasse 9, 8032 Zürich, Tel. 01 252 12 06

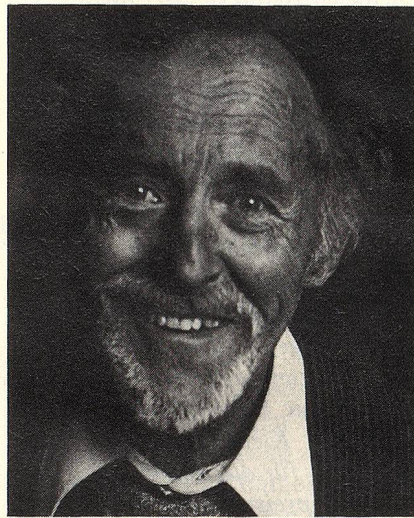
Ein Künstler, der sein Handwerk beherrscht

Zum Buch «Der Töpfer Jakob Stucki» von Alfred Schneider und Fernand Rausser

Wer durchs Emmental fährt und in Langnau einen Zvierihalt einschaltet, wird es bestimmt nicht unterlassen, zum Chüechlihaus, dem ältesten Haus des Dorfs, hinaufzuspietieren. Reicht es vielleicht sogar für einen Rundgang durch das Heimatmuseum, das hier in niedrigen Stuben liebevoll eingerichtet worden ist? Zumindest die Keramiksammlung müsste man sich eigentlich anschauen, denn sie ist Zeuge eines alten Handwerks, das in Langnau seit dreihundert Jahren heimisch ist. Die Prunkstücke der Ausstellung stammen aus dem 18. Jahrhundert, der Blütezeit der Langnauer Töpferei: prachtvolle Röstiplatten, Töpfe und Schüsseln mit bunten Tulpen- und Nelkenmestern auf hellem Grund.

Auf dem Boden der Tradition

Beim Betrachten der Keramik von Jakob Stucki erinnert man sich an das, was man im Museum gesehen hat, und man spürt, dass der heute einundsechzigjährige Künstler sein ganzes Werk auf dem soliden Boden der Tradition aufgebaut hat. Der junge Töpfer kam seinerzeit nach dem Besuch der Keramischen



Fachschule in Bern nach Langnau, um in der Werkstatt von Adolf Gerber, seinem späteren Schwiegervater, zu arbeiten. Dort wurde zwar immer noch Langnauer Geschirr hergestellt, aber die einst so schlichten Formen und Muster waren verschnörkelt und überladen geworden.

Fasziniert schaute Jakob Stucki damals die Museumsstücke an, drehte auf der Töpferscheibe ihre Formen nach und zeichnete die alten Motive neu. Er bediente sich der überlieferten Engobenmalerei und entwickelte sie weiter. Engobe ist verdünnter Ton, der mit Metalloxyden gefärbt und meist mit dem «Hörnli», einem spitz zulaufenden kleinen Gefäss, aufgetragen wird. Die

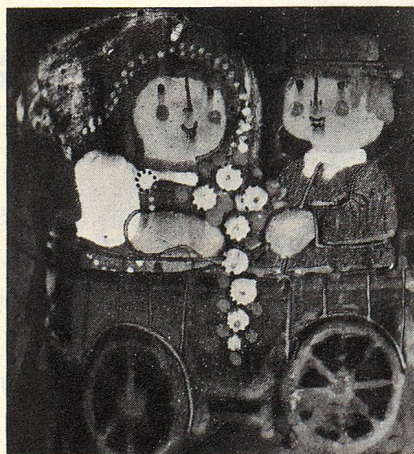
chemische Zusammensetzung von Farben und Glasuren beschäftigt Jakob Stucki bis heute: Was hat er nicht alles ausprobiert! Sein Biograph Alfred Schneider vergleicht ihn mit dem berühmten Langnauer Alchimisten Schüppach Micheli, «der auch mit Vergnügen Säftli und Pülverli gemischt hat». Noch vor einem Jahr hat der Töpfer aus dem Emmental an der Kunstgewerbeschule einen Glasur-Chemiekurs besucht. «Ich bin immer noch auf der Suche», sagt er bedächtig, «ich bin eben ein neugieriger Mensch.»

Braunes Geschirr, Wandkacheln und Töpferplastiken

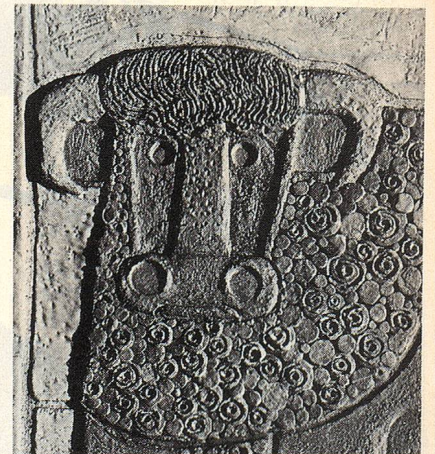
Neben dem traditionellen Geschirr mit hellem Grund entstanden dann die braunen Schüsseln, Krüge und Kacheln. Ihre Formen waren strenger, ihre Bemalung dafür um so bunter und fröhlicher. Sennen, Kühe, Liebespaare und ländliche Szenen wurden von Jakob Stucki, dem begabten Zeichner, auf braunen Grund gemalt. Mit Liebe zum Detail, mit Sinn für das ländliche Brauchtum und mit feinem Humor hat er nicht nur Gebrauchsgeschirr, sondern auch bedeutende Wandkachelbilder von teilweise imposanten Dimensionen geschaffen. «Das ist nicht Folklore», erklärt er, «son-



Hörnlimalerei auf hellem Grund: Jakob Stucki schafft Neues auf dem Boden der Alt-Langnauer Tradition



Bunte, ländliche Szenen auf braunem Grund. Was ist hier wohl wichtiger: das technische Können des Töpfers oder die künstlerische Begabung des Zeichners und Malers?



Strukturkacheln: Ein Ausschnitt aus dem Wandbild «Die vier Evangelistensymbole» am Langnauer Kirchgemeindehaus. Der Stier, Symbol des Lukas

dem Tradition. Es wäre schön, wenn die Jungen an der Kunstgewerbeschule davon etwas mehr mitbekämen!»

Das Buch, das zum 60. Geburtstag des Künstlers in der 2. Auflage erschienen ist, zeigt anhand von vorbildlichen Fotos die Entwicklung auf, die von hellem über braunes Geschirr zu den Keramikreliefs mit ihren eigenwilligen Schuppenstrukturen führt. Das Spiel von Licht und Schatten, von rauher und glasierter Oberfläche, von bildlicher Darstellung und Ornament lässt sich wohl nirgends besser beobachten als auf dem grossen Wandbild am Eingang des Langnauer Kirchgemeindehauses, das die vier Evangelistensymbole darstellt.

Schwerpunkte in Jakob Stuckis Werk sind schliesslich die Töpferplastiken, die er auf der Scheibe aufdreht und nur sparsam ver-

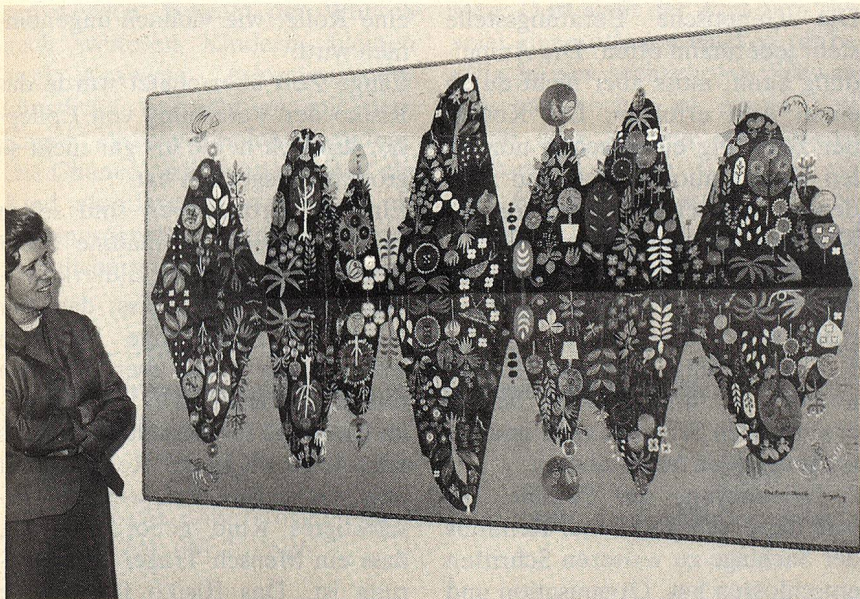


Töpferplastiken, auf der Scheibe aufgedreht und nur sparsam verformt. Ihre Farbe bekommen sie von den zartschimmernden Glasuren. «Bajazzo», «Der Flötenspieler Peluk»

formt. Auch hier erweist er sich als ein Meister der Glasur und der Oberflächenstruktur. Vor allem aber wird einem vor diesen Zirkusfiguren, Handörgelern, Katzen und Hühnern bewusst, dass da ein Künstler am Werk ist, der nicht nur Talent besitzt, sondern auch technisches Können, Beharrlichkeit, Humor und, wie er selber sagt, die Bereitschaft zur Selbstkritik.

«Der Töpfer Jakob Stucki» von Alfred Schneider ist im Verlag Paul Haupt in der Reihe «Suchen und Sammeln», Bd. 4, erschienen. Texte von Freunden und Fachleuten verbinden sich mit den 60 Aufnahmen von Fernand Rauser zu einer informativen Künstler-Monographie. Preis: Fr. 45.-. Die hier abgebildeten Fotos haben wir dem gleichen Band entnommen.

Barbara Krebs



«Spiegelung der Landschaft im Wasser», Wollstickerei auf Repsseide. Der Wandbehang hängt im Lindenhospital in Bern.

Lieben Sie Bildstickereien?

Die Künstlerin Else Ruckli-Stoeklin, SWB, GSMBA, GSMBK, Rosenbergstrasse 42, 3000 Bern, lädt Gruppen und einzelne Interessenten herzlich ein zur Besichtigung ihrer ständigen Ausstellung im Haus an der Rosenbergstrasse 42. Else Ruckli bezeichnet die Bildstickerei als ihr Hauptgebiet. Daneben aber stellt sie Applikatio-

nen, Emailbilder, Aquarelle, Gold- und Silberdrahtreliefs und Collagen her. Nähere Angaben über Person und Kunst von Else Ruckli finden Sie in ihrem Kunstbuch «Mein Erleben und mein Schaffen» (Arthur-Niggli-Verlag).

Besuch der Ausstellung nach telefonischer Vereinbarung, Tel. 031 44 70 05.

Elektroherde, Backöfen, Kochmulden – eine neue SIH-Publikation

Kochherde werden immer vielseitiger, und immer mehr Haushaltungen sind gewillt, beim Ersetzen ihres ausgedienten Herdes für ein Modell höherer Komfortstufe auch einen höheren Preis zu bezahlen.

Damit dann aber der «Traumherd» wirklich den Wünschen und vor allem den Anforderungen entspricht, muss man das Angebot kennen und über die technischen Raffinessen Bescheid wissen.

Das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft SIH hat eine Publikation herausgegeben, welche die vielen Fragen zu diesem Thema beantworten kann. Sie informiert unter anderem über die Backofenarten bzw. deren Beheizung, die unterschiedlichen Ausstattungen des Backraums und die Selbstreinigungssysteme. Zu finden sind auch wichtige Gebrauchseigenschaften wie Aufheizzeit, Schaltgenauigkeit, Schaltdifferenz und Wärmeverlust; Kriterien, die der Kaufinteressent gar nicht erkennen kann, die aber den Gebrauchswert eines Backofens wesentlich beeinflussen. Auch die verschiedenen Kochmulden mit Gussplatten, Rohrkochplatten oder Glaskeramik-Kochstellen werden aufgeführt.

Die angefügten Tabellen vermitteln übersichtlich die technischen Daten und Ausführungen aller SIH-geprüften und -empfohlenen Kochherde bzw. Backöfen und bieten gute Vergleichsmöglichkeiten.

Die Publikation umfasst 22 Seiten, kostet Fr. 7.- (plus Porto) und kann beim SIH, Tel. 01 461 39 44, oder Postfach, 8045 Zürich, bestellt werden.

Wo gesunde Kinder mehr als ein Geschenk sind

Aus der Arbeit einer Erbberatungsstelle

Nicht allen Ehepaaren ist es vergönnt, nach neun Monaten Schwangerschaft ein gesundes Kind in den Armen zu halten. Während aber früher Schicksalsschläge wie schwere Krankheiten und Missbildungen bei Neugeborenen einfach hingenommen werden mussten, kann heute oft vorbeugend geholfen werden. Herr PD Dr. med. Hans Moser, Leiter der Genetischen Beratungsstelle der Universitäts-Kinderklinik Bern, gibt Auskunft über Möglichkeiten und Grenzen der vorgeburtlichen genetischen Diagnostik.

Was ist Genetik?

Genetik ist ein griechisches Wort und bedeutet «die Wissenschaft von den Vorgängen der Vererbung». Innerhalb der Genetik, die alle Lebewesen umfasst, steht die Humangenetik, die Genetik der menschlichen Eigenschaften. Sie befasst sich mit der Vererbung guter und schlechter, bedeutender und unbedeutender Eigenschaften beim Menschen, wie zum Beispiel Blutgruppen oder Augenfarbe, von einer Generation auf die andere. Als Untergruppe der Humangenetik erforscht die medizinische Genetik alle ungünstigen Erbfaktoren, die zu Krankheiten und Missbildungen führen können. Zur medizinischen Genetik gehört auch die Erbberatung als Dienstleistung für gefährdete und betroffene Familien.

Die Erbberatungsstelle

Heute sind ungefähr dreitausend verschiedene erblich bedingte Krankheiten und Missbildungen bekannt, und täglich werden neue entdeckt. Ungefähr vier Prozent aller Neugeborenen weisen erblich bedingte Normabweichungen auf, deren Folgen von Bedeutungslosigkeit bis zu Lebensunfähigkeit reichen.

Die Beratungsstelle steht Personen und Familien zur Verfügung, die als Träger erblich bedingter Norm-

abweichungen gelten und bei denen der Wunsch nach Kindern vorhanden ist. Im vergangenen Jahr wurden dreihundert Familien betreut. «Unsere Tätigkeit ist keine Beratung im Sinne von zu- oder abraten, sondern eine möglichst objektive, umfassende Information. Die Entscheidungen trifft in jedem Fall die Familie. Da die Existenz von genetischen Beratungsstellen leider noch viel zuwenig bekannt ist, haben achtzig Prozent der Leute, die zu uns kommen, bereits eines oder mehrere erkrankte Kinder. Selbstverständlich ist es aber unser Ziel, immer mehr Personen vor der Heirat oder vor der ersten Schwangerschaft zu beraten, damit wir auch ihnen im Rahmen ihrer Familienplanung zu gesunden eigenen Kindern verhelfen oder Alternativen aufzeigen können.»

Die Genetische Beratungsstelle steht jedermann offen. Die Anmeldung kann, muss aber nicht durch einen Arzt erfolgen. Die Kosten der Beratung entsprechen normalen Konsultationskosten und werden in den meisten Fällen von der Krankenkasse übernommen.

Die Arbeit der Ärzte und Sozialarbeiter der Beratungsstelle gliedert sich in drei Teile:

1. Orientierung über das Erbrisiko, die Art und Schwere der zu erwartenden Schädigungen und die vorbeugenden Massnahmen.
2. Orientierung der Familie, sobald diese sich in genauer Kenntnis der Sachlage zu weiteren Schritten entschlossen hat. Organisation und Koordination der notwendigen Massnahmen bei einer Schwangerschaft.
3. Nachkontrolle/Langzeitbetreuung durch die Sozialarbeiterin, die regelmässig Kontakt mit allen Kunden aufnimmt.

Erbriskien und die Möglichkeiten der genetischen Beratung

Wenn in der weiteren Familie bereits Krankheiten oder Missbildungen aufgetreten sind, von denen man weiss, dass Erbfaktoren eine

Rolle spielen – wie zum Beispiel Diabetes, Geisteskrankheiten, offener Rücken, Herzfehler oder Häsenscharte –, zeigt die Abklärung, ob effektiv für die geplanten Kinder ein erhebliches Risiko vorhanden ist oder nicht.

Allgemein bekannt als Risiko ist das Alter der Mutter. «Heute müssen wir sagen, das Alter der Eltern, denn nach neuesten Erkenntnissen spielt auch das Alter des Vaters eine Rolle.» Bei Eltern ab vierzig bis fünfundvierzig Jahren weiss man bereits vor der Schwangerschaft, dass die Gefahr, ein mongoloides Kind zu bekommen, von 1 : 600 auf 1 : 50 steigt.

Wenn Cousin und Cousine heiraten möchten, hilft der Arzt gerne, die Risikofaktoren für zukünftige Kinder abzuklären, denn hier spielt nicht nur der Verwandtschaftsgrad eine Rolle, wie vielfach angenommen wird.

Lange Zeit überschätzt wurde das Risiko der Vererbung von Epilepsie, das sich heute als gar nicht so gross herausgestellt hat.

Einzelne Erbfaktoren sind selten zu fassen. Eine Ausnahme bildet hier zum Beispiel die Bluterkrankheit, bei der man weiss, dass nur männliche Angehörige betroffen werden, die Frau aber Trägerin sein kann. Heute ist es oft möglich, im Einzelfall festzustellen, ob sie es tatsächlich ist. In der Regel erfährt man aber leider erst, wenn ein geschädigtes Kind geboren wurde, dass ein Mensch Träger einer Störung ist. Das Risiko für weitere Kinder ist dann recht genau feststellbar und glücklicherweise in vielen Fällen kleiner, als die Rat-suchenden annehmen.

Kompliziert wird die Arbeit der genetischen Diagnostik durch die Tatsache, dass Erb- und Umweltschäden oft kombiniert auftreten. Lange Zeit wurden Umweltfaktoren wie zum Beispiel Alkohol und Nikotin unterschätzt. Heute weiss man, dass relativ viele Kinder von Alkoholikerinnen bei der Geburt einen schweren Entwicklungsrückstand und zudem vermehrt Herzfehler aufweisen. Alkohol spielt in der Schwangerschaft bei der Bil-

dung der kindlichen Organe eine verhängnisvolle Rolle. Ebenso ist erwiesen, dass Rauchen zu vermehrten Fehl-, Früh- und Mangelgeburten führt. Bei gewissen Störungen sind die Umweltfaktoren bekannt, so zum Beispiel Röteln oder bestimmte Medikamente, bei sehr vielen Missbildungen weiss man bis heute noch nicht, wodurch sie verursacht werden.

Leider gibt es Fälle, bei denen das Risiko für ein nächstes Kind zu hoch ist, so zum Beispiel bei der Zystischen Fibrose, einer schweren chronischen Lungenkrankheit, die angeboren ist und bei der die Lebenserwartungen des Kinder unter zwanzig Jahren liegt. Die Zystische Fibrose ist eine relativ häufige Erbkrankheit, bei der beide Eltern gesund, aber – ohne etwas davon zu wissen – Träger für die gleiche Störung sind.

«Hier etwas erzwingen zu wollen, wäre fahrlässig, denn das Risiko für ein nächstes Kind ist 1:4, und die Zystische Fibrose kann bei einem Fruchtwassertest nicht nachgewiesen werden. Besteht der Wunsch nach weiteren Kindern, bleiben zwei Auswege: Adoption oder künstliche Befruchtung mit dem Samen eines gesunden Spenders. Die Chance, in absehbarer Zeit ein Kind adoptieren zu können, ist erfahrungsgemäss klein. Die Idee der künstlichen Befruchtung aber er-

scheint den meisten Paaren im ersten Moment als unannehmbar. Ich rate dann dazu, von einer Sterilisation noch mindestens für ein Jahr abzusehen und alles in Ruhe zu überlegen. Mehrmals habe ich erlebt, dass Eltern nach einigen Monaten wieder kamen, bereit zu dem ungewöhnlichen Schritt. Die Kinder, die daraufhin geboren wurden, waren alle gesund.»

Ultraschall und Fruchtwassertest zur Beruhigung der schwangeren Frau

Die Tatsache, dass heute während der Schwangerschaft mit Ultraschall und Fruchtwassertest bessere Kontrollmöglichkeiten über die Entwicklung des Kindes im Mutterleibe zur Verfügung stehen, ermuntert viele Ehepaare, überhaupt den Versuch einer Risikoschwangerschaft zu wagen.

Im Ultraschall, der erwiesenermassen ungefährlich ist, lassen sich die Konturen des Kindes genau abtasten. Dort sieht der Arzt zum Beispiel einen offenen Rücken oft bereits in der sechzehnten Schwangerschaftswoche, zu einem Zeitpunkt also, in dem ein Abbruch noch möglich wäre.

Der Fruchtwassertest, der bei bestimmten Risiken angezeigt ist, soll nach Möglichkeit nur durchgeführt

Denken Sie bitte bei

Legaten und Kranzablösungen

an unsere vereinseigenen Werke:

Adoptivkindervermittlung,
Postscheck-Konto 80-24270
Zürich

Brautstiftung, Postscheck-Konto
90-335 St. Gallen

Stiftung Schweizerische Ferienheime
«Für Mutter und Kind»,
Postscheck-Konto 80-13747
Zürich

Schweizerischer Gemeinnütziger
Frauenverein, Postscheck-Konto
30-1188 Bern

werden, wenn die Eltern entschlossen sind, im Falle eines schlechten Resultates die Schwangerschaft abbrechen zu lassen. «Einem Ehepaar, das den Gedanken daran nicht verkräften kann, raten wir von der Untersuchung ab, damit es überhaupt nicht in diese Konfliktsituation gerät. Von den achthundert Fruchtwassertests aber, die wir im Laufe eines Jahres durchführen, sind achtundneunzig Prozent ohne Befund. Wenn wir den Eltern schlechte Resultate mitteilen müssen, wird selbstverständlich alles nochmals gründlich besprochen, und sie bestimmen, ob sie einen Abbruch möchten oder nicht.»

Mehr gesunde Kinder für Risikoeltern

«Der Wunsch nach Kindern ist bei den Leuten, die auf unserer Stelle Rat suchen, in der Regel sehr stark. Auch den Wunsch von Eltern eines schwer geschädigten Kindes mit vielleicht kurzer Lebensdauer nach einem weiteren, gesunden Kind verstehe ich gut. Sicher ist es unsere Pflicht, nach Möglichkeit zu vermeiden, dass kranke und missgebildete Kinder geboren werden. Unsere Hauptaufgabe aber sehe ich heute darin, jedem ratsuchenden Paar zu gesunden Kindern zu verhelfen.»

Jolanda Senn

Medizinisch-genetische Beratungsstellen in der Schweiz

Basel

Genetische Laboratorien, Kinderspital Basel, Römergasse 8, 4005 Basel, Tel. 061 26 26 26

Bern

Genetische Beratungsstelle, Medizinische Universitäts-Kinderklinik, Inselspital, Freiburgstrasse 23, 3010 Bern, Tel. 031 64 21 11

Genf

Département de pédiatrie et génétique, Institut universitaire de génétique médicale, Chemin Thury 8, 1206 Genève, Tel. 022 46 83 63

Lausanne

Division autonome de génétique médicale, CHUV, 1011 Lausanne, Tel. 021 41 25 72

Zürich

Institut für Medizinische Genetik der Universität Zürich, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich, Tel. 01 47 90 90

Zentralblatt des SGF

Zentralpräsidentin:

Betty Steinmann-Wichser
«Al Sambuco»
Via al Segnale 20, 6612 Ascona
Telefon 093 35 27 89

Redaktion:

Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz
Druckauflage: 9900 Ex.

Abonnementspreis: Fr. 12.-

Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiter:
Severin Aeschlimann

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz, Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

1810-332929

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach Nr. 173 Interzeit

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**



RATGEBER GESUNDHEIT

Heilkräuter-Experte Bernhard Schmidt berät Sie

Nie mehr Übergewicht

und eine schlanke Ideal-Figur durch Kräutertee aus speziellen
Heilkräutern mit natürlichen Fett-STOP-Faktoren

Ärzte weisen immer wieder darauf hin: Die Ursache vieler chronischer Krankheiten ist Übergewicht. Denn schon 5 Kilo Übergewicht erdrücken nicht nur die Figur, sondern sind auch eine grosse Belastung für die Gesundheit.

Leider sprechen jedoch die wenigsten Frauen und Männer auf herkömmliche Abmagerungsmethoden wie strenge Diät und intensive Bewegungstherapie an, weil die Strapazen für den Organismus einfach viel zu gross sind.

Unser Heilkräuter-Experte Bernhard Schmidt von der Kräuterfarm hat sich jahrelang mit diesem Problem beschäftigt und empfiehlt: «Machen Sie unbedingt eine 12-Wochen-Kur nach meinen Goldenen Regeln zum Abnehmen!»

Diese Kur verlangt von Ihnen keine Strapazen und keinerlei Entbehrungen. Im Gegenteil: Sie essen wie sonst auch und bereichern Ihren Speisezetteln lediglich im frischen Gemüse, Obst und Vollkornbrot. Ausserdem trinken Sie täglich Bernhard Schmidt's Schlanktee aus 14 verschiedenen Heilkräutern mit natürlichen Fett-STOP-Faktoren.

Dieser Kräuter-Schlanktee ist hochwirksam und viel gesünder als Hunger-Diät oder Tabletten. Denn die speziellen Kräuter bewirken automatisch einen geregelten Stuhlgang, sorgen für intensive Entwässerung und Entschlackung des Körpers, regen die Drüsen an und bauen so die gefährlichen Fett-Depots ab.



Die 14 Heilkräuter für den Schlank-Tee werden vom Heilkräuter-Experten in der freien Natur gesammelt.

Ausserdem hat die Teeschlank-Kur mit den 14 Heilkräutern den Vorteil, dass Sie vom allerersten Tag an abnehmen und bereits in einer einzigen Woche mehr als 5 Pfund Gewicht verlieren. Wenn Sie noch schneller und noch mehr abnehmen wollen, können Sie die Kräuterdosis verdoppeln, ohne Ihre Gesundheit zu belasten.

Wenn Sie noch Fragen haben, schreiben Sie einfach an unseren Kräuterexperten Bernhard Schmidt. Andernfalls senden Sie am besten gleich den Probe-Gutschein ein und verlangen die Teeschlank-Kur mit den 14 wertvollen Heilkräutern zum Einführungs-Preis. Einsenden an Kräuterexperte Bernhard Schmidt c/o Bioquell AG · Abteilung 127 BX 59/7 Postfach 95 · 9445 Rebstein/SG

Probe-Gutschein

Einsenden an Kräuterexperte
Bernhard Schmidt, c/o Bioquell AG ·
Abteilung 127 BX 59/7 Postfach 95 · 9445 Rebstein/SG

Ich will Ihren 14-Kräuter-Tee zum Abmagern ausprobieren. Bitte senden Sie mir sofort die grosse 12-Wochen-Kur (Nr. 8374) für nur 49.50 bequem per NN zuzüglich Porto.

Name Vorname
Strasse PLZ/Ort